

Partner für künstlerische Berufe seit 1974

Paul & Klinger

K ü n s t l e r s o z i a l w e r k e . V .

report

issn 1612-0434

nr. 41

März 2013



Einladung zur Mitgliederhauptversammlung 2013 **Seite 2** Paul-Klinger-Filmevent in Berlin **Seite 4** Fachbücher für Künstler und Kulturmanager **Seite 6** Ausgezeichnet: Johannes Lotz **Seite 9** Im Auge des Orkans: Die Malerin Galina Troizky **Seite 10** Anwalt für Filmschaffende: RA Steffen Schmidt-Hug **Seite 12** Neu im Netz: Casting-heroes **Seite 13** Schauspieler-Fragen **Seite 14** Hyvää pälvää Tuija Komi **Seite 15** Kulturkreis Gräfelfing **Seite 16**





EINLADUNG AN ALLE MITGLIEDER SAMSTAG, 22. JUNI 2013

Endlich gibt es wieder eine gute Gelegenheit zum Kennenlernen und Kollegen-Austausch

12 Uhr
Jahreshauptversammlung
(nur für Mitglieder)

Tagesordnung

1. Begrüßung und Eröffnung durch den Präsidenten
2. Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung und Beschlussfähigkeit
3. Wahl des Protokollführers
4. Ergänzungs- und Dringlichkeitsanträge; Beschluss der Tagesordnung
5. Rechenschaftsberichte der amtierenden Vorstände inkl. Kassenbericht der GF
6. Aussprache über TOP 5
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahl des Wahlleiters
9. Vorschläge für den zu wählenden Präsidenten und die Vorstandsmitglieder
10. Neuwahl des Vorstandes
11. Verschiedenes

Ergänzungsanträge zur TO und Wahlvorschläge müssen **bis zum 10. Juni 2013** in der Geschäftsstelle des Vereins schriftlich eingegangen sein; Dringlichkeitsanträge können noch in der JHV gestellt werden. Der Geschäfts-Jahresabschluss 2012 kann während der JHV eingesehen werden.

14 Uhr
Begrüßung der Neu-Mitglieder
(für Mitglieder und Gäste)

Programm

Die großzügigen Räume und der weitläufige Garten der Mohr-Villa laden ein zum lebendigen Ideen- und Gedankenaustausch. Hier heißen wir die Neu-Mitglieder willkommen, und laden Künstlerinnen und Künstler ein, in einer Art Speed-Performance ihre Arbeiten zu zeigen. Platz ist genug da, Technik auch (Beamer, Laptop/DOS, Flipchart).

Sie sorgen für Gesprächsstoff.
Wir sorgen für leckeres Essen und Trinken.

1 Künstler – 1 Projekt – 5 Minuten

Anmeldungen für die Teilnahme an der Jahreshauptversammlung, dem Mitgliedertreffen und der Präsentation **bitte bis spätestens 29. Mai 2013** zurückschicken oder faxen 089 57 87 56 46 oder mailen info@paul-klinger-ksw.de

Mitglieder-Versammlung am 22. Juni 2013 in der Mohr-Villa, Situlistr. 73 – 75, 80939 München, www.mohr-villa.de

Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V.
Winzererstr. 32
80797 München

Ja, ich komme zur Jahreshauptversammlung

Ja, ich komme zum Sommerfest

Ja, ich möchte meine Arbeit vorstellen. Ich bringe mit _____

Name _____

Mitglieds-Nr. _____

Vorname _____

Unterschrift _____

LIEBE MITGLIEDER UND FREUNDE DES VEREINS,

im Sommer dieses Jahr, genau am 22. Juni, werden wir uns wieder in München in der Mohr-Villa treffen, um unsere Jahreshauptversammlung abzuhalten und den Vorstand für die kommenden zwei Jahre zu wählen. Ich freue mich auf diese Begegnung mit Ihnen, weil da immer ein kleines bisschen das zum Leben erwacht, worum wir – die Geschäftsführung und der Vorstand – uns das ganze Jahr über bemühen: ein etwas aktiveres Vereinsleben. Das soll keine Vereinsmeierei befördern, sondern den Versuch aufzeigen, dass es in manchen Dingen durchaus hilfreich sein kann, sich gegenseitig zu kennen und vielleicht auch von den Erfolgen, aber auch von den Nöten der Anderen zu wissen.

Wir werden wieder unsere neuen Mitglieder besonders einladen und sie mit ihren Werken und Arbeiten vorstellen. „Künstler helfen Künstlern“ haben wir uns als Motto für den Paul Klinger Verein gegeben, ein Netzwerk wollen wir aufbauen, um gemeinsam vielleicht Dinge bewegen zu können, zu denen der Einzelne nicht in der Lage ist.



Foto: NDR Uwe Ernst

Präsidenten des Paul-Klinger-Künstlersozialwerkes e.V.

Seit 2002	Gerhard Schmitt-Thiel
1996 – 2002	Hellmuth Matiasek
1974 – 1996	Jürgen Scheller

Kommen Sie am 22. Juni zur Jahreshauptversammlung oder schreiben Sie uns Ihre Vorstellungen, wie der Verein noch effektiver sein und arbeiten könnte, wie wir neue Mitglieder gewinnen können, welche Aufgaben wir als Verein noch weiter übernehmen können, neben der Beratung und Nothilfe, die wir bislang schon erfolgreich anbieten.

Und dann habe ich noch eine Bitte an Sie, aktiv zu sein oder zu werden: Am 10. Mai jährt sich in diesem Jahr zum 80. Mal der Tag, an dem die Nazis seinerzeit die Bücherverbrennung organisiert und durchgeführt haben. Erinnern Sie, wo auch immer Sie an diesem Tag sind und was auch immer Sie an diesem Tag vorhaben, an diese Schandtat, durch die nicht nur unzählige Künstler gelitten haben. Wir organisieren, wie seit vielen Jahren, eine öffentliche Lesung von 12 bis 14 Uhr auf dem Odeonsplatz in München. Tun Sie auch etwas!

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich
Ihr

Gerhard Schmitt-Thiel

Titelbild: „City“, 2007, Collage/Acryl auf Leinwand von Galina Troizky (siehe Beitrag Seite 10)

Teilbeilage: Artletter des Kunstkreis Gräfelfing e.V. (auch im Netz unter www.kunstkreis-graefelfing.de/pdf/artletter/2012_2012.pdf)

FREI UND VERBUNDEN

PAUL-KLINGER-FILM-VERANSTALTUNG BERLIN 2012



In Besitz einer stilvollen VIP-Karte, betreten Familie, Mitglieder und Freunde am 25. Oktober 2012 die Kult & Kulturstätte Brotfabrik in Berlin Pankow, um hier, im eigens dafür kreierten Film-Event, Paul Klinger, dem Namensgeber des Vereins, zu gedenken.

Ein Empfangskomitee steht beim Ticket-Häuschen bereit, verbreitet einladende Atmosphäre nach der Anreise durch einen grauen kaltwindigen Berliner Nachmittag. Jedem wird ein wichtiges Utensil ausgehändigt, das jedoch erst später zum Einsatz kommen wird: ein blaues Paul-Klinger-Freundschaftsarmband, Eintrittskarte für das mit Vorfreude bedachte Büffet.

Alle sind sie aus dem fernen München angereist: Die Vorstandsmitglieder, der Journalist Gerhard Schmitt-Thiel, die Autorin Hella Schwerla und die Buchherstellerin wie auch Organisatorin der Veranstaltung, Renate Hausdorf. Sogar die Klinger-Familien kamen den weiten Weg aus Bayern, um an dem Ereignis in Berlin teilzunehmen: die beiden in Berlin geborenen Klinger-Kinder, Tochter Christine und Sohn Michael nebst Partnern und Familie treffen ein. Das Foyer füllt sich, Lächeln allenthalben und Vorfreude auf das Programm.

Die offizielle Begrüßung findet kurz darauf im Kinosaal vor kleiner, aber enthusiastischer Schar statt. Andrea Herrmann, ihres Zeichens Keramikerin vom Prenzlauer Berg, hatte den maßgeschneiderten Veranstaltungsort für uns organisiert – ihre Anwesenheit ward dann sehr vermisst, wie überhaupt viele Berliner Mitglieder vermisst wurden, die ihr Kommen angekündigt hatten.

Manche Berliner Pflanze brauchte noch etwas bis zur Ankunft ... und so verkündet Renate Hausdorf, die durch den Ablauf dieser familiären Gedenkveranstaltung führt, in ihren Begrüßungsworten kurzerhand eine kleine Programmumstellung – die biografische Filmskizze über Paul Klinger von seinem Sohn Michael wird vorgezogen.

Von Michael Klinksik selber erfahren wir nun, wie er anlässlich des 100. Geburtstages seines Vaters, in Kleinstarbeit Material aus alten Fotokisten und noch älteren VHS-Kassetten zusammen trug, um sie in eine sinnvolle Ordnung zu bringen. Das Ergebnis ist eine beeindruckende Film-Collage des beruflichen und privaten Lebens von Paul Klinger.

Als neueres Mitglied des Vereins, sehe ich die biografische Zusammenstellung über Paul Klingers Leben zum ersten Mal – und bin beeindruckt vom herausragenden Darsteller: seinem vielfältigen Repertoire, ungedoppelten! musikalische Einlagen, der Wandlungsfähigkeit seiner Synchronstimme.

So bekommen wir einen Einblick in das Leben dieses großen Schauspielers, seinen Familiensinn, sein unermüdetes soziales Engagement für Kollegen und, unverwechselbar, seinen feinsinnigen Humor, der überall durchblitzt.

Ein herzliches Dankeschön an Michael Klinksik, der wie die gesamte Klinger-Familie, den gemeinnützigen Verein in seiner Arbeit sehr solidarisch unterstützt.

Vereinspräsident Gerhard Schmitt-Thiel ergreift das Wort, skizziert, wofür das 1974 gegründete Künstlersozialwerk steht – einer Fortführung des konsequenten sozialen und solidarischen Einsatzes für Künstler, die vorübergehend in Not geraten sind.

Bevor wir uns dem 1947 von Kurt Maetzig gedrehten Film 'Ehe im Schatten' zuwenden, schildert der Schauspieler Krikor Melikian, als Zeitzeuge, und ehemaliger junger Kollege Paul Klingers, eindrucksvoll einige Begebenheiten aus jenen Jahren. Er macht uns mit dem tragischen Schicksal des Schauspielers Joachim Gottschalk und seiner Familie bekannt, die in einer so genannten jüdisch-deutschen Mischehe zusammenlebten, als Frau Meta Wolff Auftrittsverbot erhält. Die Lage nach 1938 spitzt sich zu, schließlich untersagt Goebbels auch Joachim Gottschalk selbst eine weitere Beschäftigung als Darsteller. Gustav Knuth und Gustaf Gründgens, die sich für viele gefährdete Kollegen einsetzten, konnten nichts mehr für ihren geschätzten Freund tun. In dem 1981 im Henschel Verlag erschienenen Band 'Schauspieler erzählen', den Krikor Melikian uns als Lektüre empfiehlt, spricht Gustav Knuth noch über die Hoffnung einer möglichen Rettung Joachim Gottschalks.





Du sagst, Du willst die Welt nicht retten,
das ist dir alles ne Nummer zu groß.
Und die Weltenretter waren schon so oft da,
doch die meisten verschlimmern's bloß.
Und doch fragt mich jeder neue Tag,
auf welcher Seite ich steh.
Und ich schaff's einfach nicht, einfach zuzusehen,
wie alles den Berg runtergeht.
Wann, wenn nicht jetzt? Wo, wenn nicht hier?
Wie, wenn ohne Liebe? Wer, wenn nicht wir?

Rio Reiser

Das Motto „Kunst ist Lebensmittel“ und der Gewissensappell des unvergessenen Musikers Rio Reiser zieren die Hausfront des Kulturhauses Brotfabrik (www.brotfabrik-berlin.de) am Caligariplatz 1 in Berlin. Das hauseigene Programmkino und Café waren Veranstaltungsort für die Einladung der Berliner KSW-Mitglieder zum Paul-Klinger-Kino und anschließendem Ideenaustausch mit typisch Berlinerischem Buffet mit Schmalzbrot und Buletten.

Am 6. November 1941 jedoch, bevor Frau und Kind deportiert und er selber zur Wehrmacht eingezogen werden sollen, begehen Meta Wolff und Joachim Gottschalk mit ihrem 8-jährigen Sohn Selbstmord.

Der Tagesspiegel erinnerte zum 50. Todestag mit einem ganzseitigen Artikel an die Geschehnisse der Zeit und stellt kritisch fest, dass keine Sendeanstalt es für nötig erachtet hatte, mit einem Beitrag dieses Anti-Helden und Stars ohne Starallüren zu gedenken. Unser Dank gilt Krikor Melikian für seine ergreifende Einführung, in diesen bedeutenden deutschen Nachkriegsfilm, der heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist. 'Ehe im Schatten' – keine leichte Kost also, die 1947 als einzige DEFA Produktion in allen 4 Sektoren Berlins zeitgleich gezeigt wurde und innerhalb kürzester Zeit 10 Millionen Zuschauer zählte.

So kann es nicht verwundern, dass wir uns nach Ende der Vorführung stumm und schweren Gemüts von den Sitzen erheben und langsam zum Roten Salon schreiten – richtig feiern möchte im Augenblick niemand.

Welch ein Glück und Segen, dass das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. auch für unser leibliches Wohl vorgesorgt haben. Ein schmackhaftes Buffet lädt ausladend zu Labung und Geselligkeit ein. Hier kommt man beim Auf-

füllen der Teller schon in ein erstes Gespräch und findet sich in kleinen Tischgemeinschaften schnell zusammen.

Einige bekannte Gesichter zeigen sich: die Schauspieler Joachim Pukaß und Sabine Müller, die Sängerin Gesa Hoppe, Schauspiel-Coach Alina Gause, Musiker und Poet Nils Krüger, die Malerin Galina Troitzky, Regisseur Peter Keller, der Verleger Peter Moseskrause, um nur einige zu nennen ... eine Gemeinschaft, die sich im ausgiebigen Gespräch zu Herzen geht.

Auch manch gute Anregung wird geteilt, ein paar Tipps und Informationen weitergegeben. Wie sagte Michael Klinskik in den einleitenden Worten zu seiner biografischen Filmskizze: „...wenn's am Ende schwarz wird, noch einmal genau hinhören – es lohnt sich.“ Das fanden wir auch, im doppelten Sinne, und ließen den Abend mit einem guten Glas zu Ehren unserer geschätzten Kollegen und der Familie Paul Klingers ausklingen.

Text und Fotos: *Marlis Urbach*
Grafikerin, Berlin
mysurfacedesign.net

Schauspieler erzählen'

www.film-zeit.de/Buecher/1084/SCHAUSPIELER-ERZaeHLEN-ueBER-SICH-UND-ANDERE/Details/



Autorin und Vorstandsmitglied Hella Schwerla.

Links: Filmemacher Michael Klinskik mit Schauspieler Krikor Melikian.

PROFESSIONELL KÜNSTLER SEIN UND KULTUR MANAGEN NÜTZLICHES AUS DER FACHLITERATUR

Katharina Knieß, Autorin u. a. eines PR-Handbuchs für Kunst („Kunst in die Öffentlichkeit“, Viola Falkenberg Verlag), hat sich für uns umgeschaut und eine große Bandbreite unterschiedlichster Titel mit Schwerpunkt Kulturwirtschaft entdeckt. Denn Kulturakteure sind stets auf der Suche nach Fachinformationen. Neuerscheinungen und aktuelle Trends lassen sich auch unter www.kunstabuchanzeiger.de und www.kulturmanagement.net nachverfolgen.

Kunst, Musik und Literatur verlangen nach Professionalisierung und betriebswirtschaftlichem Verständnis

Kunst, Kultur und Design im Zusammenhang mit „trockenen“ Themen wie Management, Recht und Online-Marketing – ist das nicht langweilig, wenig Umsatz versprechend? Wenn man jedoch bedenkt, dass die Kultur- und Kreativwirtschaft der drittgrößte Wirtschaftsfaktor Deutschlands ist, nach Automobil- und vor Chemischer Industrie, der horcht auf.

Die Bundesregierung widmet sich mit ihrer „Initiative Kultur- & Kreativwirtschaft“ in den kommenden Jahren intensiver dieser vielfältigen Branche. Auf dem Internetportal www.kultur-kreativ-wirtschaft.de sowie mit ihren bundesweiten Kompetenzzentren unterstützt sie die Professionalisierung der Akteure. So sollen die Erwerbchancen kleiner Kulturbetriebe und die freischaffender Künstler verbessert werden. Denn gerade im Kulturbereich sind betriebswirtschaftliche- und Marketingkenntnisse noch immer selten in den Ausbildungen verankert.

Angesichts der Beliebtheit relevanter Studiengänge und Ausbildungen und in Zeiten leerer Staatskassen, die zu findiger Mittelorganisation zwingen, sind mittlerweile etliche informative Onlineportale entstanden, Fortbildungen nehmen zu und Verlage ziehen mit passenden Fachbüchern nach.

Das liebe Geld

Gesa Birnkraut und Karin Wolf vom Institut für Kulturkonzepte beleuchten in Band 4 ihrer Fachbuchreihe **Kulturmanagement konkret** in deutsch- und englischsprachigen Fachartikeln, Praxisberichten und Expertenmeinungen aktuelle Themen wie Social Media für Kultur, Kulturvermittlung sowie Coaching und Beratung in der Kultur- und Kreativwirtschaft (15,00 EUR).

Das Profi-Handbuch Fundraising zeigt, wie man mit **Direct Mail Spenden für soziale und kulturelle Zwecke erfolgreich akquirieren kann**. Barbara Crole und Walhalla U. Praetoria veröffentlichen hier auf 152 Seiten in 2., aktualisierter Auflage die goldenen Regeln für höhere Spendeneinnahmen (Walhalla U. Praetoria, brosch., 19,90 EUR) anhand zahlreicher Beispiele.

Andreas Bode ist der Überzeugung, **Sponsoring wirkt Emotional! Nachhaltig! Kostengünstig!** (ebam, 124 S., brosch., 19,90 EUR). Seine zentrale Frage ist, wie man einen Kultur-Sponsor von seiner Idee überzeugen kann - und wie beide Seiten ihre Vorteile aus der Kooperation ziehen.

Rita Gerlach-March widmet sich in ihrem Lehrbuch der **Kulturfinanzierung** (Vs Verlag, brosch., 12,95 EUR) den Finanzierungsformen für Kulturbetriebe. Kulturschaffende und Kulturbeauftragte werden sensibilisiert, die Bereiche Staat, Markt und gemeinnütziger Sektor nicht einfach kategorisch zu trennen, da sie einander durchdringen und Kulturschaffende Grenzgänger zwischen diesen Welten sind.



Gekonnt vermitteln

Komplett überarbeitet und aktualisiert erschien Birgit Mandels **PR für Kunst und Kultur: Handbuch für Theorie und Praxis** in 2. Auflage (transcript, 240 S., brosch., 24,80 EUR). Es veranschaulicht die Ziele und Instrumente der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unterschiedlicher Kulturbranchen. Das Buch eignet sich auch gut zur Berufsorientierung und für Neueinsteiger in das Kulturmanagement.

Die fünfbandige Dokumentation der Veranstaltungsreihe Kunst:Philosophie von Ludwig-Maximilians-Universität München und Kulturstiftung des Bundes widmet sich im vierten, im Juli 2011 erscheinenden Band der **Kunstvermittlung in den Medien** (Hatje Cantz, ca. 120 S., brosch., 16,80 EUR).

Barbara Alder und Barbara den Brok bieten mit **Die perfekte Ausstellung** einen Praxisleitfaden zum Projektmanagement von Ausstellungen (transcript, ca. 200 S., kart., ca. 24,80 EUR). Das Handbuch erscheint im Oktober 2011 bei transcript in der Reihe Kultur- und Museumsmanagement.

„Exot“ Kunstbetrieb

Walter Grasskamp nimmt seine Leser mit auf Tour, **Ein Urlaubstag im Kunstbetrieb** (Fundus, geb. mit Lesebändchen, 320 S., 16,00 EUR) schildert komprimiert die Eindrücke, die ein Kritiker im Kontakt mit Künstlern, Sammlern, Händlern und Kuratoren sammelt. Diese „Betriebsausflüge“ des Autors, der seit über dreißig Jahren mit der Kunst der Gegenwart und ihrem Markt vertraut ist, führen an die unterschiedlichsten Schauplätze, exemplarische Essays liefern konzise Arbeitsplatzbeschreibungen aus dem Milieu.

Was das **Kunstjahr** mit sich brachte, zeigt Lindinger + Schmid (50,00 EUR). Jeweils etwa im Oktober erscheint die Ausgabe der Zeitschrift, in der Kenner der Materie Kunst und Kunstbetrieb des vergangenen Jahres Revue passieren lassen. Aufgemacht ist die Publikation wie ein Bildband aus den zurückliegenden Monaten.

Die Kunst des Sammelns beschreiben die Herausgeber eines Taschenbuches, das im Verlag für moderne Kunst Nürnberg erscheint (112 S., EUR). Es wird dargestellt, mit welchen Qualitätsmaßstäben und Kriterien man ein Werk beurteilen und einordnen kann. Die Fachautoren nähern sich dem Thema unter juristischen, restauratorischen und kunsthistorischen Gesichtspunkten. Auch **Was kostet Kunst?** fragt danach, wie man „Kunst einordnen, bewerten und taxieren“ kann (Hg. Wolfram Völcker, Hatje Cantz, 160 S., brosch., 19,80 EUR). Der Band ist als Set erhältlich mit **Was ist gute Kunst?** vom gleichen Herausgeber (328 S., brosch., 29,80 EUR).

„**Eine Galerie finden**“ – das ist der Traum der meisten Bildenden Künstler. Der Berliner Galerist Cai Wagner gibt unterhaltsam und fundiert einen tiefen Einblick in die Branche und deren Usancen, benennt Fallstricke und gibt Hinweise für's gekonnte Anbandeln (jovis, 144 S., brosch., 16,80 EUR).

Aller Anfang ...

Einen Blick hinter die Kulissen bietet **Die Akademie, die Kunst, die ProfessorInnen**, herausgegeben von der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart mit einem Text von Rolf Bier (356 S., brosch., deutsch/englisch, 22,00 EUR). Der Band aus dem modo Verlag stellt die (2009) 21 Lehrenden der Akademie im Gespräch mit den Studierenden vor. Mit 181 Farb- und 69 Schwarzweiß-Abbildungen versehen, wurde das Bilderbuch mit einem Anerkennungspreis der Stiftung Buchkunst beim Wettbewerb „Die schönsten deutschen Bücher 2009“ ausgezeichnet.



Mit **Mythos Mappe machen 2** bietet der Verlag hellblau einen Informationsbaustein der seit 2002 ständig erweiterten und überarbeiteten Ratgeberreihe für angehende Studenten aller Design- und Architekturstudiengänge. Renata Lajewski begleitet einige ihrer Schüler auf dem Weg zur Fertigstellung der Mappe und bei der Vorstellung zur Aufnahmeprüfung, ein von der Autorin entwickelter Eignungstest ermöglicht eine

erste Selbsteinschätzung (160 S., 800 farb.Abb., 38,00 EUR).

Wie man **Kreativität aushalten** kann, zeigt Frank Berzbach. Er geht auf 192 Seiten auf die Psychologie für Designer ein (Hermann Schmidt Verlag, fadengeheftetes Flexcover aus Skivertex, Lesebändchen, 29,80 EUR). Unter der Hektik und Fülle des Designerarbeitstages leiden soziale Beziehungen, stehen immer öfter hinter denen zum Kunden. Der Autor zeigt Wege aus der Klemme.

Klingendes Geschäft

Mit **Medienmusik erfolgreich in der Kreativwirtschaft** ist ein praxisorientierter Leitfaden für die professionelle

Musiknutzung in der Kreativwirtschaft (Musikmarkt Verlag, Pappbilderbuch, 272 S., 29,80 EUR). Andreas Bode und Christopher Mueller stellen die großen Zukunftschancen für Firmengründer, Kreative und etablierte Firmen verständlich und praxisnah dar.

Jörn Kachelrieß geht auf die **Selbstvermarktung für Musiker** ein. Er entwirft in zweiter Auflage Strategien für Bandkonzeption, Onlinepräsentation, Eigenvertrieb und Guerilla-Marketing (PPV Medien, brosch., 312 S., 24,90 EUR). Das Buch versteht sich als „Toolbox“ mit einer unendlichen Vielzahl von Werbemöglichkeiten, die jeder Musiker selbst umsetzen kann. Ebenfalls bei PPV Medien



Crashkurs Musikmanage-

ment. In 3. Auflage begleitet das Buch Musiker in 13 Schritten auf den Weg in die Selbstständigkeit.

Kultur 2.0

Kulturarbeit ohne Facebook, youtube und andere Web 2.0-Instrumente ist kaum noch denkbar. Hans Scheurer und Ralf Spiller geben **Kultur 2.0: Neue Web-Strategien für das Kulturmanagement im Zeitalter von Social Media** in der Reihe „Kultur- und Museumsmanagement“ bei transcript heraus (320, S., brosch., 26,80 EUR). Der Band ist eine Zusammenstellung der wichtigsten Tagungsbeiträge der wegweisenden Konferenz stART.09 in Duisburg.

Einen Leitfaden für Künstler, Galeristen und Kunstvermittler bringen mit **Kunst im Internet erfolgreich präsentieren und vermarkten** Juana Juan und Eva Burkei im GKS Fachverlag heraus (220 S. Tb., 24,80 EUR) heraus. Dargestellt werden inhaltliche, gestalterische und rechtliche Aspekte, die Beschreibung der wichtigsten Kunstportale eröffnet schließlich den Zugang zur Kunstszene im Netz.

Gut durchdacht gegründet

In mittlerweile 2., erweiterter Auflage erschien kürzlich **Designbusiness gründen und entwickeln**, herausgegeben von Joachim Kobuss und Alexander Bretz. Dieser Ratgeber gibt Orientierung in relevanten Fragen der Gründung und Entwicklung in der Design-Wirtschaft. Interviews, Adressen, Literaturempfehlungen und Tabellen runden das Praxisbuch ab (Birkhäuser Verlag, 368 S., brosch., 34,90 EUR).

Das **Kulturbüro-Weissbuch** mit seinem „Gesuchsleitfaden, zwanzig Geheimtipps und über hundert nützlichen Adressen für das Überleben im Kulturbetrieb“ ist zwar bereits 2009 erschienen, aber für alle, die in oder mit der Schweiz Kulturprojekte planen, ein unverzichtbarer Informant und Begleiter (Scheidegger + Spiess, 107 S., brosch., 13,90 EUR).

Das Selbstbild und die Arbeitsbedingungen von Künstler sind im Wandel begriffen. Olaf Zimmermann, der Vorsitzende des Deutschen Kulturrats, stellt gemeinsam mit anderen

Autoren in **Zukunft Kulturwirtschaft** die wichtige Rolle der Künstler zwischen Künstlertum und Kreativwirtschaft heraus (www.kulturrat.de/dokumente/zukunft-kulturwirtschaft.pdf).

Taschen für Fashionistas von Nani Coldine zeigt nicht nur anhand von liebevoll illustrierten Schritt-für-Schritt-Anleitungen, wie man seine eigene Lieblingstasche kreieren kann. Das Handbuch richtet sich vor allem auch an jene, die eine Existenzgründung in diesem Bereich erwägen (Haupt, 160 S., Klappenbrosch., 24,90 EUR).

Das Handbuch **Kreative gründen anders!** macht Mut, sich in dieser Wachstumsbranche beruflich zu engagieren (transcript, 250 S., kart., Abb., 23,80 EUR). Schließlich handeln ihre Akteure wie junge Gründer, Freiberufler und Selbstständige nach Erfahrung des Herausgeberkollektivs nicht nach bekannten betriebswirtschaftlichen Strategien. Dieser Band sensibilisiert Studierende als potenzielle Gründer, qualifiziert junge Existenzgründer und eröffnet Lehrenden, Beratern, Coaches und Kapitalgebern Zugänge zu dieser spezifischen Klientel.

In der Reihe „Kohlhammer Edition Kreativwirtschaft“ erschien als erster Band **Kulturmanagement und Unternehmertum** (304 S., Pappbilderbuch, 32,00 EUR). Das Buch von Elmar D. Konrad ist als Lehrbuch für die immer zahlreicheren Studiengänge für Kulturmanagement und Kulturarbeit sowie als Ratgeber für Gründer und Leiter von Kulturbetrieben geeignet. 2011 erscheinen Gesa Birnkrauts **Die Marke in der Kreativwirtschaft** (180 S., brosch., 24,00) und Hans-Dieter Müllers Beratung und **Coaching in der Kreativwirtschaft** (250 S., brosch., 29,90 EUR).

Dem „lustvollen Gründen in der Kultur- und Kreativwirtschaft“ widmet sich der **Praxis-Guide** Die Ideenmacher von Andrea Rohrberg und Alexander Schug. Die Autoren zeigen überschaubar sinnvolle und machbare Wege von der Idee über die Konzeption bis zur Gründung auf (transcript, 256 S., kart., Abb., 24,80 EUR).

Nadine Portillo und Adrian Rudershausen gehen als Herausgeber von **Klub Analog - Das Buch der Bremer Kultur- und Kreativwirtschaft** aus Sicht ihrer Akteure nach. Ein exemplarisches Werk, das die Partei derer ergreift, die in der Diskussion um Kunst und Kultur erstaunlich häufig im Hintergrund stehen: die Kreativen und Künstler selbst (Carl Ed. Schünemann, 277 S., Hc., 24,90 EUR).

Schreiben – aber nicht für die Schublade

Das Deutsche Jahrbuch für Autoren, Autorinnen 2010/2011 bietet unter dem Motto „Schreiben und Veröffentlichen“ aktuelle Informationen und Adressen aus dem Literatur- und Medienmarkt, von Theater, Film/TV, Hörmedien, Buch samt Preisen und Stipendien (Autorenhaus, 800 S., geb., 29,90 EUR). Manfred Plinkes **Handbuch für Erstautoren**, in bereits 7. Auflage ebenfalls bei Autorenhaus erschienen, gibt wichtige erste Hinweise über Veröffentlichungsmöglichkeiten und Rechte für Autoren, übersichtlich gestaltet mit Tipps und Checklisten sowie wichtige Adressen (320 S., brosch., 16,90 EUR).

Alles rechtens

Von den Rechtsexpertinnen Kerstin Verena Lange und Yasmin Mahmoudi erscheinen im GKS Fachverlag mit **Rechtssicherheit im Kunstmarkt** (199 S., 29,80 EUR) und **Wie Künstler erfolgreich ihre Rechte verteidigen** (150 S., mit DVD, 24,80 EUR) zwei praxisnahe Ratgeber mit vielen Fallbeispielen. Hier werden Fallstricke bei Auftritten, Ausstellungsaufbau, Performances oder Editionen sowie Aufträgen an Fotografen, Texter, Werbeagenturen, Webdesigner aufgezeigt und erläutert.

Bei Haupt erschien 2010 von Franziska Brägger und Diana Betzler **Rechtsformen in der Kultur** (kart., 110 S., 19,00 EUR). Die Autorinnen bieten mit ihrem juristischen und managementorientierten Praxisleitfaden für das Kulturmanagement einen praxisnahen Überblick über die in der Kultur.

Kunst-Fundgrube

Schon rein äußerlich hat sich **ProKunst 5** gegenüber der 4 verändert – vor allem die Rückseite ist informativ, fasst wesentliche Informationen zur 5. Auflage des Handbuchs Bildende Kunst zusammen. Der herausgebende Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) hat dieses hervorragende Nachschlagewerk auch innen vorteilhaft gestalterisch überarbeitet.

Inhaltlich wurde das Nachschlagewerk offensichtlich komplett überarbeitet und neu konzipiert. Schon das ausführliche Inhaltsverzeichnis macht es möglich, gezielt nach relevanten Themen zu suchen. Deren Autoren und Beiträge wurden teilweise übernommen, zu einem größeren Teil allerdings aktuell angepasst. Und so erfährt der Leser nicht nur etwas über den BBK, sondern auch über Themen wie „Beruf Künstler“, Recht, Steuern, Verträge, Präsentation und Ausstellen auch an kunstfernen Orte, Galerien (finden), Förderung und Wettbewerbe, Kunst am Bau, Denkmalschutz, Kulturelle Bildung.

Im Anhang finden sich unter anderem eine Medien-, Link- und eine Literaturliste. Diese bieten einen guten ersten Überblick, vielleicht aber hätte man ihnen etwas mehr „Fleisch“ gewünscht. Auch die 5. Auflage des Handbuchs ist für alle, die mit Bildender Kunst zu tun haben oder sich intensiv dafür interessieren, eine Fundgrube und unbedingt empfehlenswert.

Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) (Hg.): **ProKunst 5. Handbuch Bildende Kunst. Steuern – Verträge – Rechtsfragen**, 5. Auflage, ca. 247 S., Berlin 2012, ISBN 978-3-00-037966-6; 18 Euro (BBK-Mitgl. 9 Euro) über info@bbk-bundesverband.de, Telefon 030-2640970. gebräuchlichen Rechtsformen in der Schweiz.



SCHNELL-UND-STEINER-KULTURPREIS KUNST UND ETHOS AN JOHANNES LOTZ



Johannes Lotz (Mitte)
www.siebenachtneun.de

Der Kulturpreis vom Kunst- und Kulturgeschichte-Verlag Schnell und Steiner wurde 2012 zum dritten Mal vergeben. Der Preisträger war diesmal der Maler und Grafiker **Johannes Lotz**. Ausgezeichnet wird damit ein Maler, der den „Inneren Menschen“, die seelisch-psychische

Dimension des Daseins darstellt. Die ganze Spannweite zwischen Abgrund und poetischer Leichtigkeit wird dabei sichtbar, Brüche und Widersprüche werden nicht zugunsten eines einheitlichen „Stils“, einer leichteren Lesbarkeit und Verdaulichkeit des Werkes geglättet. Lotz nutzt einen reichen Fundus an malerischen und zeichnerischen Möglichkeiten und Traditionen für eine sehr eigene künstlerische Aussage jenseits von modischen Strömungen. Prof. Christoph Wagner schreibt in der Zeitschrift „Das Münster“ „Johannes Lotz und das dritte Auge in der Kunst“:

Allen Abgesängen auf das gemalte Bild zuwiderlaufend und allen multimedialen Verheißungen für eine neue Kunst zum Trotz haben inzwischen mehrere jüngere Generationen von Künstlern das ‚gemalte Bild‘ als experimentelles Medium für sich wiederentdeckt: so auch Johannes Lotz, der mit seiner Malerei aus einem elementaren Impuls zum Malen und Zeichnen alte Tür-, Schrank-, Bett- und Tischelemente mit seiner gewebeartig wuchernden Malerei überzieht.

Johannes Lotz ist kein Traditionalist, der unreflektiert die Geschichte eines voreilig totgesagten Tafel- oder Leinwandbildes fortschreibt, sondern dessen Malerei sich an Fundstücken seiner Lebenswelt entzündet. Im Interviewgespräch mit Eva Meschede äußerte Johannes Lotz dazu: „Ganz am Anfang steht meistens ein Impuls. Das kann ein Kind mit grüner Mütze vor einer grünen Hauswand mit einem bestimmten Ausdruck im Gesicht sein, der mit dem Grün korrespondiert. Ich kann das nicht näher erklären. Es ist ein Impuls, der dann in mir weiter arbeitet. Ich merke, etwas öffnet sich in meiner Wahrnehmung, das auf eine Spur gerät und das bereit ist, dem Impuls zu folgen.“ Mit großem Respekt reagiert Johannes Lotz in seiner Malerei auf die einfachen Dingen der Alltagswelt, die er im Medium seiner Kunst direkt in elementare künstlerische Konstellationen übersetzt: „Zum Beispiel das Thema der Reduzierung mit der Figur vor einem leeren Hintergrund hat für mich etwas mit dem Bedürfnis zu tun, einfache Sätze zu sagen ohne viel drumherum. Es ist ein Komplex aus Dingen, die mein Leben betreffen. Bis zu einem gewissen Punkt will ich die Dinge auch verstehen. Aber mehr Erklärung würde die Energie aus der Sache nehmen. Ein Zustand der Inspiriertheit und auch der Ambivalenz soll erhalten bleiben, das hält mich am Arbeiten.“ Das seismographische Reagieren mit den Möglich-

keiten der Malerei gehört für Johannes Lotz zu den Grundbedingungen seiner Kunst: „Was die Bilder untereinander verbindet, sind bestimmte Gefühlslagen, die mich und mein Leben prägen, in denen ich zuhause bin. Sie verändern mit den Jahren manchmal ihre Färbung, und so kann ich an den Bildern auch meine eigene Veränderung ablesen.“ Kunst als Ethos bedeutet dabei auch, sich voreiliger Schlüsse und vorgefertigter Rezepte, die lediglich in die Fortschreibung einmal gefundener Bildideen eingebracht werden, zu enthalten: „Mein künstlerisches Vorgehen ist konzeptlos. Das ist bewusst so gewählt, da ich gemerkt habe, dass Konzepte mich behindern. Aber ich brauche natürlich eine Form, meine Arbeit zu reflektieren. Dabei sind mir psychologische Termini näher als konzeptuelle, um gewisse Vorgehensweisen zu kommunizieren. Ich glaube, es gibt in mir ein Konzept, das ich jedoch erst freilegen muss.“



Johannes Lotz: *Einzelgänger*
 Tusche auf Japanpapier, 2009

Psychische Dispositionen und Dimensionen sind dabei für Lotz stets in der Malerei mit gegenwärtig: „Es gibt dunkle düstere Thematiken, die Begegnung mit etwas, wovor ich Angst habe. Aber es kann auch sein, dass ich Angst davor habe, ein schönes Bild zu malen. Es geht mir darum, die Grenze zu erweitern, mich etwas auszusetzen, wovon ich nicht weiß, wo es mich hinführen wird. Wenn etwas im Bild ist, was vorher in mir als Möglichkeit war, aber noch nicht im Leben angekommen, und in der Ausarbeitung des Bildes ist es dann vorhanden, dann ist das eine Bereicherung.“

Wir gratulieren Johannes Lotz sehr herzlich!

Schnell-und-Steiner-Kulturpreis „Kunst und Ethos“

Anlässlich des 75-jährigen Gründungsjubiläums des Verlags Schnell und Steiner haben die beiden Gesellschafter den Schnell und Steiner Kulturpreis Kunst und Ethos gestiftet. Der Preis ist mit 5.000 € dotiert und wird jährlich vergeben. Die Preisträgerin oder der Preisträger wird am Gründungstag des Verlages, am 24. November jeden Jahres, bekanntgegeben. Ausgezeichnet wird ein hochrangiges Projekt eines Architekten, Künstlers oder Schriftstellers, in dem die Verbindung von Kunst und Ethos programmatisch zum Ausdruck kommt. Es kann sich dabei um ein Bauwerk, ein Ausstellungsprojekt, eine künstlerische Arbeit, eine Installation oder auch um ein literarisches Werk handeln. Die künstlerische Form ist dabei bewusst nicht festgelegt, um den Künstlern hier freie Hand zu lassen, ihre Arbeiten zu realisieren. Ausgehend von unserem christlich-abendländischen Selbstverständnis ist der Preis weltanschaulich offen und regional nicht gebunden: Im Spannungsfeld von Kunst und Ethos können Themen der Völkerverständigung, der menschlichen Grundwerte, der Vermittlung zwischen den Religionen oder der aufzuarbeitenden historischen Vergangenheit und anderes mehr entfaltet werden. Bitte senden Sie nur Kopien ein, da die Unterlagen nicht zurückgesandt werden können. Für eingereichte Bewerbungen wird keine Haftung übernommen.

Bewerbungen richten Sie bitte bis zum 15. August an:

Verlag Schnell & Steiner GmbH, Geschäftsleitung, Leibnizstr. 13, 93055 Regensburg
www.schnell-und-steiner.de

DIE RUHE IM AUGE DES ORKANS ...



„Immobilie“, 2010, Collage/Acryl auf Leinwand, Ausschnitt

Ihr zu begegnen bedeutet, in einen Sturm zu geraten. Galina Troizky ist immer direkt, leidenschaftlich und unglaublich vital, manchmal fast abweisend, wenn sie ihre Überzeugungen durchsetzen will. Dahinter aber versteckt sich ein mitfühlendes, weiches Herz, das zart und verletzlich ist. Ein Stoff, aus dem wahre Künstler geboren werden.

Wenn sie arbeitet, muss sie sich abgrenzen, sich nur dem hingeben, was sie fühlt und denkt. Da das nicht viele Menschen annehmen und verstehen können, zieht sie sich in diesen Phasen zurück, wird fast zur Eremitin.

Die Lösung ist inzwischen ein großes Loft am Tempelhof in Berlin, das sie ausschließlich für ihre künstlerische Arbeit nützt. Inzwischen sind das meist riesige Collagen, die auf den ersten Blick zerstörerisch und zerrissen wirken. Schaut man genau hin, gibt es da Inseln von Ruhe und Gelassenheit.

Der Weg bis zu diesen Arbeiten war manchmal mühsam und steinig, aber ihrer Unbeirrbarkeit ist es zu verdanken, dass sie am Ziel angekommen ist – ein Ziel, das aber wandelbar sein kann. Als Siebenjährige schrieb sie in ihr Tagebuch: „Ich will Künstlerin werden“, und trotz aller Widrigkeiten und Umwege schaffte sie es immer wieder.

Galina Troizky wurde in Moskau geboren, kam als Kleinkind mit den Eltern nach Ostberlin. In der Werkstatt eines Bekannten der Mutter, der Filmplakate malte, fühlte sie sich wie im Paradies – es war der Ölfarbengeruch, die

Farbdosen, die die faszinierten. Als Galina siebzehn war, ging die Familie zurück nach Moskau, und sie dachte, dass sie Berlin nie wiedersehen würde. Sie studierte Kunst und Modedesign an der Textilhochschule – damals für Studenten wie Professoren eine Oase der Kunst, fern vom Sozialistischen Realismus. In einem Lederwarenbetrieb arbeitete sie nach dem Studium vier Jahre und wurde schwer krank, verursacht von den chemischen Farbstoffen. Den Entschluss, so nie mehr leben zu wollen, lieber zu hungern und nur noch ihren künstlerischen Weg zu leben, fasste sie in dieser Zeit.

Sie begann wieder intensiv zu malen, ohne Kontakt zur Kunstszene. Über Freunde kam es dann zu Ausstellungen in Arbat, einer zentralen Straße Moskaus. Durch die Perestroika war das inzwischen erlaubt, danach kamen richtige Gruppen- und Einzelausstellungen in Moskau.

Dann kam ein Auftrag aus Deutschland, und sie landete wieder in Berlin. Es folgten Aufträge für Restauration und Gestaltung von Treppenhäusern der Gründerzeit.

Sie machte Entwürfe und führte Bleiglasarbeiten, Wandmalereien und Schablonenmalerei mit Begeisterung selbst aus. Galina war inzwischen verheiratet und lebte lange auf Malta.

Gozo ist bis heute für Galina ein geheimnisvoller, fast mystischer Ort. Sie malte wieder, draußen, hauptsächlich mit Wasserfarben – Aquarelle, Öl – genoss die ländliche

DIE KÜNSTLERIN GALINA TROIZKY

Stille und Ruhe. Sie hatte Ausstellungen, war als Künstlerin geachtet. Dennoch geriet sie in eine Krise, trotz des großen Erfolges.

Ihr wurde klar, dass etwas anderes in ihr schlummerte, das sich immer mehr seinen Weg bahnte.

So fing sie mit ihren Collagen an – „spinnen“ nennt sie das, wenn sie in gedankenlosem Spiel Ausschnitte aus Zeitschriften und eigenen Fotos komponierte und auf die Leinwand klebte, es mit Öl- oder Acrylfarbe übermalte.

So arbeitet sie bis heute. Es sind Kristallgittern ähnliche Labyrinth mit vielen Details, ohne offensichtliche Deutung. Und es geht immer wieder um das Thema Großstadt, um Wachstum und Zerstörung. Es ist wie eine Meditation für sie, eine Art, erlebte, gelesene und recherchierte Informationen zu verarbeiten. Es ist ihre Kommunikation mit dem Unbewussten, das alles weiß und nichts vergisst.

Die erste Ausstellung auf Malta im Nationalmuseum kam nach fünf Jahren, sechzehn großformatige Arbeiten. Der Kurator nannte ihre Bilder Gedankenlabyrinth. Seit acht Jahren entwickelt sie diesen Stil, der ihr Innerstes sehen lässt und wie sie die Welt sieht.

In Berlin wird sie von der Galerie Juliane Hundertmark vertreten.

Ihre Arbeit beschreibt sie am liebsten mit einem Zitat von Louise Bourgeois: „Der Raum existiert nicht, das ist nur eine Metapher für die Struktur unserer Existenz“.

Hella Schwerla



„Berlin“, 2012, Collage/Acryl auf Leinwand

www.troizky-art.com



RA STEFFEN SCHMIDT-HUG:

SOZIALE ABSICHERUNG FÜR FILMSCHAFFENDE IST MEIN HERZENSTHEMA

Buy-out-Klauseln, Änderungen bei GVL-Ausschüttungen, Mindestgagen und die Frage, warum Filmschauspieler angestellt, als Synchronschauspieler aber freiberuflich arbeiten (können): Stichpunkte wie diese kommen zum Gespräch, wenn man mit einem spezialisierten Anwalt wie Steffen Schmidt-Hug zusammen sitzt.

Ihm liegen die rechtlichen Fragestellungen von Filmemachern, sowohl für die auf Produktionsdauer beschäftigten Film- und Fernsehschaffenden als auch für die auf selbstständiger Basis arbeitenden Filmkünstler, am Herzen. Sein besonderes Augenmerk legt er auf die soziale Absicherung. Weshalb er auch im KSK-Beirat ist und, als einer von drei Vertretern, im dortigen Widerspruchsausschuss für die darstellenden Künstler aktiv ist.

Bereits auf seiner Homepage formuliert er seine Herangehensweise: „Das Selbstverständnis der Kanzlei ist von Konfliktvermeidung und Beratung im Vorfeld geprägt. Ziel ist die optimale vertragliche und sozialrechtliche Positionierung anhand der beruflichen und persönlichen Situation des Klienten. Durch eine kontinuierliche Betreuung in allen berufsrechtlichen Angelegenheiten sollen sich die Kreativen auf das kulturelle Schaffen konzentrieren können“.

Zwei Aspekte beschäftigen den Rechtsanwalt besonders: Die Krankenversicherungssituation Filmschaffender und das Arbeitslosengeld. Schauspieler, vor allem jene bei Film und Fernsehen, kennen die Situation: Beim Dreh sind sie als Angestellte beschäftigt – in der Zwischenzeit winken, wenn alles gut geht, meist freie Jobs. In Sachen Krankenversicherung (KV) birgt das Sprengstoff in sich: Um eine ganzjährige Absicherung zu gewährleisten, wünschen sich die Kollegen die Aufnahme in die KSK. Dies gilt etwa für Synchronsprecher – doch ist es wichtig, den Jahresverdienst im Auge zu behalten, um zu sehen, ob dies möglich ist. Wer weniger als 3.900 Euro im Jahr mit freier Tätigkeit verdient, kann ebenso wenig in die KSK aufgenommen werden wie der, dessen Einkommensanteil aus nichtkünstlerischer Tätigkeit überwiegt.

Absurd sei es, so Steffen Schmidt-Hug, dass ein nicht über die KSK versicherter Selbstständiger als gering verdienender Filmschaffender den KV-Mindestbeitrag von derzeit etwa 320 Euro monatlich zahlen muss, weil ein „fiktives“ Einkommen von knapp 2.000 Euro unterstellt wird – hier ist

sein Appell an den Gesetzgeber, diesen unzumutbaren Tatbestand zu ändern, den KV-Beitrag – wie bei der KSK die Regel – nach dem realen Einkommen zu bemessen. Spitzfindigkeiten wie die, wonach ein „normaler“ Schauspieler am Set angestellt werden muss, ein Synchronschauspieler aber frei arbeiten kann, gibt es im Filmbereich etliche.

Frankreich aber macht vor, dass es auch einfacher gehen kann: Dort werden für den Kulturbereich sozialrechtlich keine Unterschiede zwischen Selbstständigen und Unselbstständigen gemacht. „Unstete im Unterhaltungssektor“ (Intermittents du spectacle) heißen die dort Tätigen; damit sind umfasst alle vom Kulissenschieber und Schauspieler bis hin zum Galeriewandmaler und Filmfahrer. Denn dort weiß man, dass nur im Zusammenspiel all dieser Menschen und Berufe Kultur überhaupt entstehen kann. Das, so Schmidt-Hug süffisant, zeige, dass sich Frankreich als Kultur-, Deutschland aber als Industriestaat verstehe.

Auch in Sachen Arbeitslosengeld (ALG) schaut Steffen Schmidt-Hug gern ins Ausland, hier in die Schweiz. Dort zählen bei Beschäftigten mit stets kurzfristigen Beschäftigungen die ersten 30 Tage einer Beschäftigung jeweils doppelt. Dies bedeutet beispielweise bei einem 60-Tage-Job, dass insgesamt 90 Tage für die ALG-Anwartschaft angerechnet werden und damit an die Realität der Betroffenen (hier: Gaukler, Journalisten, Schauspieler, Filmschauspieler, Filmkünstler) angepasst. Dies vor allem, weil zwischen den Jobs meist mindestens ein freier Monat liegt, in dem man gegebenenfalls sozial nicht abgesichert wäre und auch keine ALG-Leistungen erhalten könnte. Serienschau spieler wiederum brauchen dieses Angebot eher nicht in Anspruch zu nehmen, da sie von der 30-Tage-Regelung schon aufgrund ihres regelmäßigen Einkommens nicht abhängig sind.

Ob vor oder hinter der Kamera, Filmschaffende sind zweckbefristet angestellt, wobei die Dauer von Dreharbeiten vorab selten zeitlich absehbar ist. Was bei der geforderten Einschätzung im Rahmen ihrer Angaben für die Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung immer wieder für Erklärungsbedarf gegenüber Versicherungsträgern und Ämtern sorgt.

Wie etwa kann ein durchschnittlich schaffender Filmschaffender zur ALG-Anwartschaft kommen, wenn er inner-

**Steffen Schmidt-Hug**

Studium der Politik- und Rechtswissenschaften in München; während Studium und Referendariat journalistische Tätigkeit in Presse und Rundfunk. Als Rechtsanwalt ab 1996 Stationen beim Deutschen Journalistenverband, Deutschen Bundestag, Bayerischen Landtag; 1999 bis 2003 Beratung für eine gewerkschaftliche Einrichtung Film- und Fernsehschaffende; von 2003 bis 2008 Geschäftsführer vom Bundesverband Regie. Seit 2008 selbstständiger Rechtsanwalt und Agent für Film- und Medienschaffende in allen beruflichen Angelegenheiten; Publikationen in Fachzeitschriften, Lehraufträge an deutschen Filmhochschulen; Mitglied im Beirat der Künstlersozialkasse.

Kontakt: 089 48 99 80 32, www.schmidt-hug.de, RA@Schmidt-Hug.de

Telefonische Rechtsberatung über Anwaltshotline 0900-FILMFON®: 0900-3456366 (2 EUR/Minute)



Ulrike Boldt / Mathias Riedel

Marketing für Schauspieler

So nutze ich meine Chance

160 Seiten, ca. 20 s/w-Abb.,
Broschur, ISBN 978-3-89487-703-3,
16,90 EUR, Henschel Verlag,
Leipzig 2011

Wer in Film und TV ganz vorn »mitspielen« will, braucht neben Disziplin und Durchhaltevermögen vor allem ein gutes Selbstmarketing. Dieses Buch unterstützt den Einsteiger wie auch den

erfahrenen Schauspieler bei der planmäßigen Vorbereitung der eigenen Karriere mit modernen und praxisnahen Konzepten zur Selbstvermarktung und bietet wertvolle Tipps zur Erstellung von Präsentationsmaterialien bis hin zum professionellen Demoband. Ergänzt wird dieser unentbehrliche Ratgeber durch eine umfangreiche Sammlung von Texten, die sich für Demobänder eignen und gebührenfrei verwendet werden dürfen.

halb von zwei Jahren 360 Tage sozialversicherungspflichtig angestellt gewesen sein muss? Das, so Steffen Schmidt-Hug, schafften doch nur die allergefragtesten Kollegen, Ensemblemitglieder oder Serienschauspieler.

Eine so genannte „kleine Anwartschaft“ könnte wenigstens eine kleine Hilfe sein. Hat aber bereits in ihren Grundvoraussetzungen zwei Haken, wie der Rechtsanwalt skizziert: Zum einen muss das Einkommen dann unter 30.000 Euro im Jahr liegen und selber nachgewiesen werden – das aber kann man ja erst im Nachhinein, nach der Jahressteuererklärung, tun. Zum anderen muss sich die Berechnung überwiegend aus Zeiträumen zusammensetzen, die kürzer als sechs Wochen sind.

„Willkürlich“ nennt das Schmidt-Hug, damit seien schon von Vornherein bestimmt zwei Drittel aller Filmschaffenden ausgeschlossen. Er wird nicht aufhören, für „seine“ Filmschaffenden zu kämpfen. Und sie praxisnah zu beraten und zu begleiten. RA Steffen Schmidt-Hug unterstützt das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. mit seiner Mitgliedschaft.

Katharina Knieß
Autorin und Journalistin
www.tipp-presse.de



Weiterführendes:

Alexander Linden: **Willkommen in der Rollenlotterie.**
Armutsfalle Schauspielerei
Spiegel Online, 12.06.12 > www.spiegel.de/karriere/berufsleben/wie-schauspieler-in-der-armutsfalle-landen-a-838053.html.

„Schweizer Modell“ der Arbeitslosenversicherung:
www.kulturstiftung.ch/cms/upload/soz_situation_060730.pdf, dort „Besonderheiten“
www.kulturmanagement.net/downloads/magazin/km1103.pdf

CASTINGHEROES

Gründer der neuen Castingplattform Castingheroes ist der 27-jährige Patrick Kulik, der schon seit 2005 im Medienbereich tätig ist. Erst als Kameramann, dann als Cameraoperator bei Castings und zuletzt führte er selbst einige Castings durch, immer in enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit mit der Agentur Iris Müller.

2010 dann die Idee: Warum nicht den Castingprozess und die Präsentation auf Castingplattformen miteinander verknüpfen und somit eine Schauspielerpräsentation mit einfacher Vergleichbarkeit schaffen? Seit Oktober 2012 ist der Geschäftssitz von Castingheroes in Berlin eröffnet.

Castingheroes ist eine Plattform mit vorproduzierten Castingsclips. Die Clips werden bei einem Live-Casting im Berliner Office aufgenommen. Das hat mehrere Gründe und Vorteile: Die produzierten Clips erleichtern Produktionen, Regisseuren und Castern die Suche nach neuen Gesichtern. In den standardisierten Clips haben die Schauspieler die Möglichkeit, unterschiedliche Emotionen zu präsentieren und zudem auch ihr Improvisationstalent unter Beweis zu stellen. Caster können so in kürzester Zeit zielsicher eine Auswahl treffen und Darsteller wie auch Produktionsfirmen sparen Zeit und Geld.

Jungschauspielern bietet sich die Möglichkeit, sich mit erstem professionellem Material zu präsentieren. Bei fehlendem Know-How greift Castingheroes unterstützend unter die Arme. Stress und Nervosität, die sonst beim Castings bestehen, werden genommen. Denn es gibt nicht nur diese eine Aufnahme für einen Clip, sondern das Team nimmt sich die Zeit, die Schauspieler kennenzulernen und so das Beste aus ihnen rauszuholen. Sie erhalten die Möglichkeit, sich professionell bestmöglich zu präsentieren. Durch diese intensive persönliche Zusammenarbeit mit den Schauspielern, werden Charaktere und Talente der Schauspieler schnell erfasst, was bei der Vermittlung für Projekte hilfreich ist. Zusätzlich steht es jedem Schauspieler natürlich frei, eigenes Material hochzuladen, sein Profil selbst zu gestalten und sich mit Schauspielerkollegen zu vernetzen. Wichtig ist, dass diese Plattform nur für Mitglieder und Produktionen einsehbar ist. Jede Anmeldung wird auf Seriosität geprüft.

Castingheroes ist bestens vernetzt mit professionellen Fotografen, Grafikern und Cuttern, welche die Foto shootings, Showreelschnitte und auch Websitearbeiten zu besonderen Preisen exklusiv für Mitglieder verwirklichen können. Regelmäßige Veranstaltungen und Netzwerktreffen sollen das Gemeinschaftsgefühl stärken und helfen persönliche Kontakte herstellen zu können. Als Auftaktveranstaltung von Castingheroes trafen sich am 6. Februar 2013 viele Filmschaffende im Spindler und Klatt zu einer Filmfestival Opening Party.

Vanessa Bühler

Castingheroes

Patrick Kulik

Potsdamer Straße 69, 10785 Berlin

www.castingheroes.com

info@castingheroes.com Tel. 030 897568 10





Alina Gause

Die Diplom-Psychologin Alina Gause ist seit über 20 Jahren Schauspielerin und Sängerin. Sie berät KünstlerInnen und künstlerische Teams und beantwortet u.a. in ca:st Fragen, die Künstler an sie richten. Sie unterstützt das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. mit einer Mitgliedschaft www.artists-way.de

Anna, 36: „Meine Freundin ist eine in Deutschland sehr bekannte Schauspielerin, die sich aus den guten Angeboten die besten aussuchen kann. Könnte ich erwarten, dass sie sich für mich einsetzt?“

Alina Gause: Ja, weil ich glaube, dass es eine Selbstverständlichkeit sein sollte, sich gegenseitig zu helfen, wenn man miteinander befreundet ist. Falls Ihre Freundin nicht prominent geboren wurde, weiß sie selbst, dass Ihre schauspielerische Qualität nicht reicht, um immer wieder engagiert zu werden. Dass es dafür zum Beispiel Menschen braucht, die um Ihr Können wissen und bei Gelegenheit von dem Einfluss, den sie haben, Gebrauch in Ihrem Sinne machen: den Telefonhörer in die Hand nehmen oder Ihren Namen ins Spiel bringen.

Aber auch: Nein, Sie können es nicht erwarten. Der Markt ist eng und flüchtig. Wer garantiert Ihrer Freundin, dass Sie morgen nicht die Rollen tauschen? Auf der Karriereleiter bis nach oben geklettert zu sein, bedeutet in diesem Beruf nicht, sich einflussreich und sicher zu fühlen. Ich kenne einen solchen Fall: Ein prominenter Schauspieler, der sich scheute, seine Frau zu protegieren. Beide hätten sich damals dafür geschämt. Heute sind die Rollen anders verteilt: Sie hat sich etabliert, ihm traute man nach einer ernsthaften Krankheit den Einstieg nicht mehr zu. Aber es gibt noch einen anderen, heiklen Aspekt Ihrer Frage: Ich hörte einmal, wie ein viel beschäftigter zu einem weniger beschäftigten Schauspieler auf dessen leichthin gestellte Frage: „Wieso bekommst Du eigentlich immer die tollen Rollen und ich nicht?“ antwortete: „Weil ich besser bin als Du.“ Da sind wir an einem Punkt angekommen, der Schauspieler(innen) wohl bis in alle Ewigkeit beschäftigen wird: Was ist „gut“? Und warum? Sind Sie „gut“? Und findet Ihre Freundin das auch? Und umgekehrt: was halten Sie tatsächlich von ihr? Sind Sie der Meinung, dass sie sich zu Recht die Rollen aussuchen kann? Und ist sie es selbst auch? Oder plagen sie ebenfalls Ängste und Zweifel? Sicher ist auch Ihrer Freundin schon aufgefallen, dass Sie zum Arbeitsamt gehen, während sie Text lernt. Vielleicht möchte sie Sie mit einer Unterstützung nicht beschämen? Oder es ist ihr tatsächlich unangenehm, sich für Sie einzusetzen? Nicht Ihre Karriere steht auf dem Prüfstand, sondern Ihre Freundschaft. Denn ob Ihre Freundin Ihnen beruflich wirklich helfen könnte, bleibt offen. Aber ob sie tatsächlich eine ist, entscheidet sich auch daran, ob sie über den eigenen Erfolg Ihre Nöte nicht vergisst und ein Gespräch über Fragen wie Ihre möglich ist. Meiner Ansicht nach wäre dann ein Erfolgsgefälle kein Problem mehr. Vielleicht machen Sie den Anfang?

Martin, 26: „Ich habe vor einem Jahr meine Schauspielausbildung abgeschlossen und schon jetzt das Gefühl, dass ein einsames Leben vor mir liegt. Gibt es überhaupt jemanden, dem ich in diesem Beruf vertrauen kann? Verlernen Schauspieler Solidarität, weil sie ständig um das nächste Engagement zittern müssen?“

Alina Gause: Wir verzeihen verschiedenen Berufsgruppen bestimmte Verfehlungen besonders ungern. So erwarten wir von einem Arzt, dass er einigermaßen gesund lebt. Ein Jurist, der gegen das Gesetz verstößt, kommt uns besonders verwerflich vor. Von Schauspieler(inne)n erwartet man ein überdurchschnittliches Maß an Geselligkeit und Bereitschaft zur persönlichen Nähe. Sind sie nicht teamfähig, gehemmt oder vom Ehrgeiz getrieben, hält man zunächst erstaunt inne. Sicher ist einer der Gründe für ihre Berufswahl, dass sie sich gerne in ihrer Rolle und im Austausch mit dem Ensemble ausleben. Es gibt aber auch andere Gründe, die nicht unbedingt zu solidarischem Verhalten qualifizieren wie z.B. das Gefühl, etwas Besonderes zu sein und die Sehnsucht nach Aufmerksamkeit. Erschwerend wirkt sich dann der überfüllte Arbeitsmarkt auf die Möglichkeiten aus, diese Wünsche auch zu erfüllen. Schauspieler(innen) befinden sich damit in einem Spannungsfeld zwischen besonders hoher Motivation auf der einen Seite und großer Abhängigkeit (von der Meinung und Entscheidungsmacht anderer) auf der anderen Seite. Die wenigsten können dies entspannt hinnehmen, einen Blick auf ihr leeres Konto werfen und sich sagen: „Ich freue mich für XY, dass er die Rolle/die gute Kritik/das Lob/die hohe Gage bekommen hat.“ Gelingt es Ihnen? Wenn die eigenen Ziele unerreichbar erscheinen, steigt das Maß an Frustration und die Hilfsbereitschaft sinkt – das spüren Sie offenbar schon jetzt am Beginn Ihrer Karriere. Die schlechte Nachricht lautet: es wird nicht besser. Die gute: Schauspieler(innen) sind häufig witzig, empathisch, unterhaltsam, vielseitig, nachdenklich, emotional und bindungsfreudig. Damit eignen sie sich unbedingt zur Freundschaft. Hierin liegt Ihre Chance, sich eine ganz persönliche Oase vertrauensvoller Unterstützung zu schaffen, wenn das Metier allgemein wenig davon bereithält.

Vor einiger Zeit behauptete ich einer Schülerin gegenüber, sie solle davon ausgehen, dass sich niemand, der ihr in diesem Metier begegne, ernsthaft für sie interessiere. Warum habe ich das gesagt? Weil die Schülerin mir am Herzen liegt und ich sehe, wie sie hofft, mit jeder Zeile, die sie spricht, Kontakt herzustellen und furchtbar enttäuscht darüber ist, wenn sich die Art von Verbindung nicht herstellen lässt, nach der sie sich sehnt. Weil ich meine, dass ihre Entscheidung, Schauspielerin zu werden, eine sehr individuelle war, deren Folgen – erfreuliche wie unschöne – sie alleine tragen wird. Und weil sie dabei in erster Linie auf sich selbst vertrauen können muss, um ihre Ziele zu erreichen. Ihre Person ist das Material, das es zu pflegen und zu schützen gilt. Ich werde ihr aber bei der nächsten Gelegenheit meine Aussage etwas genauer erklären: dass sich niemand wirklich für sie interessiere, sollte nur pointiert ausdrücken, wie wichtig es ist, einen scharfen Blick und eine besondere Wertsschätzung für die Ausnahmen von dieser Regel zu entwickeln.

HYVÄÄ PÄIVÄÄ, TERVE TUIJA KOMI

Am 5. April 2013 erscheint die neue CD „Something“ der finnischen Sängerin Tuija Komi. Anlass genug, sich für ein Interview zu verabreden. Und so sitzen wir beide zum „Skypen“ an unseren Bildschirmen, Essen grüßt München, München grüßt Essen, „Hyvää päivää, Terve“, „Guten Tag und Hallo“.

Tuija wächst in Joroinen, einem kleinen Ort nahe der finnischen Seenplatte, 300 Kilometer entfernt von Helsinki, auf. Ihr Name ist abgeleitet von Thuja (lat.), einem Zypressengewächs, Gartenliebhabern auch als Lebensbaum bekannt. Das Talent erbt sie vom Großvater, einem leidenschaftlichen Akkordeonspieler, die Mutter ist eine begabte Sängerin.

Im „ersten Leben“, wie Tuija Komi es nennt, studiert sie BWL, arbeitet als Außenhandelskauffrau bei Siemens International. 1995 kommt die Sängerin nach Deutschland, um Auslandsberufserfahrungen zu sammeln. Die erste Station ist Frankfurt am Main, von dort lässt sie sich nach München versetzen. Irgendwann muss die junge Frau erkennen, dass sie der Beruf nicht mehr ausfüllt. 2005 kündigt Tuija ihren Job, ohne zu wissen, wie es weitergeht. Bei sich bleiben, authentisch sein, das ist ihr wichtig. In dem von ihr geschätzten Buch „Der träumende Delphin“ von Sergio Bambaren steht: „Es kommt eine Zeit im Leben, da bleibt einem nichts anderes übrig, als seinen eigenen Weg zu gehen. Eine Zeit, in der man die eigenen Träume verwirklichen muss. Eine Zeit, in der man endlich für die eigenen Überzeugungen eintreten muss.“

Die Kollegen prophezeien der Finnin eine gesangliche Karriere, wissen um ihr musikalisches Talent, das ihnen von vielen, auch internationalen Events bei Siemens vertraut ist.

Nur zwei Monate später beginnt Tuijas „zweites“ Leben. Den Gesang hat sie in all den Jahren nie vernachlässigt, immer wieder in verschiedenen Formationen gesungen, 2002 eine eigene Band in München gegründet, für die sie bis heute alle Auftritte akquiriert. Um finanziell abgesichert zu sein, bildet Tuija sich weiter, besucht Workshops, schließt eine Ausbildung zur staatlich anerkannten Musiklehrerin an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Jazz- und Pop-Gesang in Frankfurt am Main ab. Mit großer Freude und viel Spaß unterrichtet sie Gesang, gibt Workshops für Sprach- und Stimmtraining.

Jazz, Soul, finnische Tangos, World-Music sind Tuijas bevorzugte Musikstile. Ihr großes Vorbild ist Ella Fitzgerald. Sie bewundert Stevie Wonder, Diane Reeves, Sade. Lieblingsblumen sind weiße Tulpen und Orchideen, eigentlich alle weißen Blumen, für die Sängerin ein Symbol der Klarheit und Reinheit. Im Sommer wird der Balkon blau-weiß bepflanzt, ein Tribut an die Farben der finnischen Flagge und vielleicht auch an die der Bayern.

Tuija Komi fühlt sich eins mit der Natur, den Wäldern, den Seen, genießt es, sich an die Isar zu setzen und dem Plätschern des Wassers zu lauschen. Sie nennt sich eine Ästhetin, „nicht nur für den Ton, sondern auch für das Auge.“ Schmuck gefällt ihr. Kochen ist eine Leidenschaft, Alltagsgerichte, Fantasiegerichte: „Mal gucken, was der Kühlschrank hergibt“. Neues entdecken, lebendig sein und bleiben, Rei-

sen, neue Orte suchen und finden, das sind Herausforderungen, denen sich Tuija immer wieder stellt. So hat sie auch den Mut gefunden, zu komponieren und zu texten. Wenn ihr Zeilen einfallen, werden diese in einem dicken Heft niedergeschrieben, das sich immer mehr füllt. Das Handy ist voll mit gesungenen Melodiefragmenten. Die erste Eigenkomposition „Every Tear“ ist auf der neuen CD zu hören. „Das hat Ohrwurmpotential“ wird Tuija nicht nur von Konzertbesuchern bestätigt, die diesen Song häufig zu ihrem Favoriten erklären.

Der Perfektionismus, der Ehrgeiz stehen der Finnin manchmal im Weg. „Man verlangt häufig zu viel von sich und anderen“. Sie sieht sich aber auch als große Träumerin und Idealistin, schließt ihr Fahrrad eher nicht ab, da sie sich einen Diebstahl nicht vorstellen möchte.

In den letzten Monaten hat Tuija viel Zeit und Energie in ihre neue CD „Something“ investiert, die sie selber produziert hat. Es galt, komplexe Entscheidungen zu treffen und jede Menge zu organisieren: Songs auswählen und arrangieren, aufnehmen, mischen, mastern, Verträge aushandeln, Termine und Fotoshootings koordinieren, Presstexte entwerfen, Konzerte akquirieren und vieles, vieles mehr.

„Something old, something new, something borrowed and something blue“, nicht nur Brautleuten ist das bekannt. Und so hören wir wunderschöne, neu arrangierte Jazzstandards, Tuijas erste Eigenkomposition „Every Tear“, „Five o’Clock in the Morning“ mit der Musik des in München lebenden, weltbekannten Jazztrompeters und Komponisten Dusko Goykovich und dem Text von Tuija, sowie wunderschöne Balladen und Tangos, die die finnische Seele widerspiegeln.

Auf die Frage nach einer Wunschbegabung ist die Antwort „Zauberei: Wenn ich zaubern könnte, würde ich viele Dinge auf dieser Welt ändern, halt ‚to make it a better place‘.“ Zaubern wird Tuija vielleicht nie können, aber ihre Zuhörer verzaubern, das kann sie schon lange.

Zum Abschluss unseres Gespräches bitte ich Tuija, mir noch ihren Lieblingswitz aus Finnland zu erzählen. Die Antwort ist prompt: „Zwei finnische Musiker laufen an einer Bar vorbei“. Liebe Tuija, das Gespräch mit dir war eine Bereicherung. „Näkemiin, Moi, Moi“, „Auf Wiedersehen, Tschüss“.

Vera Conrad
Journalistin, Essen

Band buchen + CD kaufen

www.tuijakomi.de

Die CD „Something“ erscheint am 5. April 2013 bei GLM Music GmbH München

Tourneedaten 2013

19.4. Fabrik, Frankfurt
20.4. Loft, Köln
16.10. Le Pirate, Rosenheim
München

18.5. Klangfest, Gasteig
29.5. Unterfahrt
n.n. Ebenbökhaus

Finnland

15.5. Poleeni, Pieksämäki
16.5. Brahe-Sali, Lieksa
21.5. Lukio, Joroinen
24.5. Kaks ruusua, Varkaus



KUNSTKREIS GRÄFELFING: KUNST GEMEINSAM ERLEBEN UND FÖRDERN

Der **Kunstkreis Gräfelfing** ist ein unabhängiger Verein, der sich der Förderung zeitgenössischer Kunst widmet. Vorstand und Beirat setzen sich aus kunstinteressierten, ehrenamtlichen Mitarbeitern zusammen, die mit verschiedenen Projekten in und um Gräfelfing Künstler und ihre Kunst fördern möchten.

Neben eigenen Ausstellungen sollen vor allem kompetent geführte Museums-, und Atelierbesuche in München und der näheren Umgebung, Stadtspaziergänge oder Tagesausflüge zu Kunstereignissen das Interesse und das Verständnis für alle Bereiche der bildenden Kunst wecken.

Den Kunstkreis Gräfelfing gibt es bereits seit 1980 – damals noch in Kooperation mit der „Gräfelfinger Literarischen Gesellschaft“; seit 1990 besteht eine enge Kooperation mit der „Schule der Phantasie“ – ein wichtiger Baustein für die Nachwuchsförderung.

Zwei bis drei Ausstellungen im Jahr organisiert das Kunstkreis-Team; als Ausstellungsräume werden das „Alte“ und/oder das „Neue Rathaus“ in Gräfelfing genutzt. Dieses Jahr wird zusätzlich vom 15. Juni – 31. Juli 2013 das gesamte Gemeindegebiet als Kunstparcour inszeniert; verschiedene Kunstgattungen über Malerei, Skulptur, Installation, Licht- und Fotokunst sollen im Innen- und Außenbereich gezeigt werden. Zusätzlicher Höhepunkt wird im Rahmen dieser Ausstellung die Verleihung des 3. Gräfelfinger Kunstpreises mit Preisgeldern bis zu 12.000 € sein. Die Auswahl der Künst-



„Kugeln“ von Thurner und Lechner sowie „Raumgestalt 1“ von Ulrich Schweiger begeisterten neben vielen anderen Skulpturen mehr als 10.000 Besucher der Ausstellung „Kunst im Kies“ 2011.

und 2009 wurde im Rahmen einer überregional Aufmerksamkeit erregenden, „Lichtausstellung“ im teilentkernten Alten Rathaus der 2. Gräfelfinger Kunstpreis verliehen.

2011 schließlich begeisterte die Ausstellung „Kunst im Kies“ mit unterschiedlichsten Skulpturen und Installationen mitten in einem aktiven Kieswerk die Besucher. Die Ausstellung wurde an ihrem Vernissageabend spektakulär illuminiert und fand über die Grenzen Gräfelfings große Beachtung. Ebenso 2012 die ganz besondere „Papier-

kunstaussstellung“, die gleichzeitig im „Alten“ und „Neuen Rathaus“ stattfand und die wunderbarsten Möglichkeiten zur künstlerischen Bearbeitung von Papier zeigte.

Alle diese genannten Ausstellungen fanden in Presse und Rundfunk ein breites Echo und konnten ein für Kunstvereine unüblich großes, überregionales Publikumsinteresse verzeichnen.

Die Ausstellungen werden von einem kleinen, schlagkräftigen Team erdacht und organisiert. Die notwendigen Mittel hierfür erhält der Kunstkreis insbesondere durch großzügige Zuschüsse der Gemeinde Gräfelfing; zusätzlich aber auch durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und – je nach Bedarf – durch aktuell eingeworbene Sponsorengelder.

Die Mitglieder, die natürlich die tragende Basis einer solchen engagierten Vereinstätigkeit bilden, erhalten regelmäßig aktuelle Informationen zu Führungen, Ausstellungen und Vernissagen in Form eines monatlichen, elektronischen „Newsletters“, Ausarbeitungen zur Vertiefung einzelner Kunstthemen in Form eines „Artletters“, einen – dem ADKV angeschlossenen – Mitgliedsausweis, sowie Preisnachlässe bei Museumsführungen oder Käufen von Kunstwerken (Die Dezember-Ausgabe des Artletters liegt der Bayernauflage dieses Klinger Reports bei).

„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit“ sagte Karl Valentin. Der Kunstkreis Gräfelfing geht sogar noch weiter und sagt „rundheraus“, „Kunst gemeinsam fördern und erleben macht Spaß“.



Besucher der Kunstmeile 2007 bewundern die Skulptur „Von Herzen“ der Künstlerin Erika Berckhemer.

ler erfolgt durch eine ausgewählte Jury. Die Kunstkreis-Ausstellungen der letzten Jahre zeigen, wie unterschiedlich der Begriff „Kunst“ umgesetzt werden kann. So wurde z.B. im Jahr 2007 die gesamte Bahnhofstrasse in eine „Kunstmeile“ mit Skulpturen, Fahnen und Objekten verwandelt.

2008 stellte der bekannte, amerikanische Pop-Art-Künstler James Rizzi im Neuen Gräfelfinger Rathaus aus

Autorin: Kathrin Fritsche
(2. Vorsitzende KKG)
und der amerikanische
Künstler James Rizzi,
anlässlich dessen Aus-
stellung 2008.



Kunstkreis Gräfelfing e.V.

Postfach 1406, 82156 Gräfelfing
www.kunstkreis-graefelfing.de



Louise Martini

Wir trauern um unser lang-jähriges Mitglied, die Schauspielerin, Sängerin, Moderatorin und Kabarettistin Louise Martini, die im Januar diesen Jahres nach kurzer Krankheit gestorben ist.

Geboren wurde Louise Martini

*10. November 1931 in Wien
†16. Januar 2013 in Wien

(eigentlich Maria Louise Schwarz, geborene Chiba) als Tochter eines Beamten. Den Mädchennamen ihrer Mutter verwendete sie als Künstlernamen. Noch vor dem Abitur begann sie eine Ausbildung am Max-Reinhardt-Seminar, ab 1950 startete sie an verschiedenen Wiener Theaterhäusern ihre Bühnenkarriere. Der Durchbruch gelang Louise Martini in Deutschland: 1962 begann ihr langjähriger Erfolg mit der Titelrolle im Musical „Irma la Douce“

Aber auch Radiohörern ist ihre Stimme seit den 60er Jahren ein Begriff. Sie moderierte Musikprogramme für den Österreichischen, Bayerischen und Westdeutschen Rundfunk. Ihr 2004 verstorbener Ehemann, Regisseur Heinz Wilhelm Schwarz, mit dem sie seit 1966 verheiratet war, schrieb ihr Chansons auf den Leib und sie veröffentlichte mehrere Schallplatten.

Als Autorin veröffentlichte Martini 1998 das Buch „Ein O für Louise. Wien in den 50er Jahren“. In Spielfilmen wie „Ilona und Kurti“ (1991) von Regisseur Reinhard Schwabenitzky (ebenfalls Paul-Klinger-Mitglied) spielte sie mit.

Bis zuletzt verbunden war Martini dem Theater in der Josefstadt, zu dessen Ensemble sie bis zuletzt gehörte. Ihr 60-Jahre-Bühnenjubiläum feierte die Schauspielerin 2009 unter dem Titel „Nylons, Swing und Chesterfield“. Josefstadt-Direktor Herbert Föttinger lobte „ihre innerliche Eleganz, nämlich die des Herzens und des Geistes“. Wir trauern um unsere großartige Kollegin.



Dr. Franz Mayer

Er wurde in Schlaggenwald, Tschechien, geboren, wuchs in Bamberg auf und studierte u.a. an der Sorbonne in Paris französische Literatur. Neben seiner Lehrtätigkeit als Oberstudienrat am Mühldorfer Gymnasium fand er auch noch Zeit, sich der Kunst und Kultur zu widmen, Ausstellungen zu eröffnen und

*26. Januar 1935
†20. August 2012

auf literarischem Sektor zu arbeiten. Der passionierte Segler wurde zum beliebten Ausbilder und Prüfer für den Sportbootführerschein und starb nach schwerer Krankheit an seinem geliebten Chiemsee. Seine Verbundenheit zu Künstlern zeigte sich nicht zuletzt in seiner Fördermitgliedschaft im Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V.



Kurt Stellfeld

Wir trauern um unser Mitglied, den Verleger Kurt Stellfeld.

An seinem 50. Geburtstag hatte sich Kurt Stellfeld selbst einen Verlag geschenkt. Bücher waren seine Leidenschaft, selbst als er noch beim Film gearbeitet hat. Kreativität und Bücher gehörten für ihn einfach zusammen. Sein Wunsch war immer der „etwas andere Verlag“. Das

Besondere oder auch das Vergriffene haben ihn gereizt. Bei ihm zählte Vielfalt. Er hatte deshalb kein Verlagsprogramm, das nur bestimmte Zielgruppen erreichte, sondern er wollte jeden Leser erreichen mit Themen, die man sonst nicht so leicht finden konnte.

Hinter jedem seiner Bücher steckt eine eigene besondere Geschichte. Er glaubte an seine Autoren und ihre Projekte. Dabei war es egal, ob die Autoren prominent waren wie Jutta Speidel, Suzanne von Borsody, Heinz Weiss oder Henry van Lyck oder völlig unbekannt, sogar Kinder-Autoren hat er verlegt. Viele Freundschaften waren über die Jahre gewachsen und persönliche Dinge haben die Autor/innen und ihn zusammengeführt.

Es war wirtschaftlich nicht leicht für Kurt Stellfeld, aber er hat gerne Winston Churchill zitiert: „Nicht das Hinfallen ist eine Schande, sondern dass nicht wieder aufstehen!“ Er hat sein Leben lang gekämpft: für seinen Lebenstraum, für seinen Verlag, für seine Autoren.

Die Sehnsucht der Schatten nach dem Licht

Roman von Marcus Patrick Rehberg,
965 S., auch als E-Book, über Amazn.de, 8,90 €



Der rebellische Schauspiel-Star Lukas Range hat seinen besten Freund, den jüdischen Drehbuchautoren Aaron Goldblum, dazu überredet, eine Neufassung des Oberammergauer Passionsspiels zu schreiben. Der traditionsbewusste Spielleiter Martin Brunner ist einer ihrer Widersacher und ringt mit Lukas um die Interpretation der Jesus-Rolle.

Der Autor unterstützt das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. mit einer Mitgliedschaft

www.MarcusPatrickRehberg.com

HERZLICH WILLKOMMEN

Als neue Mitglieder begrüßen wir auf das Herzlichste

Franziska Ball, SchauspielerIn, Sängerin
 Marion Benôit, Fotografin
 Kerstin Böhme, Tanzpädagogin
 Michael Borio, Maler, Schauspieler
 Rüdiger Johannes Braukmann, Schauspieler, Regisseur
 Lolita Büttner, Autorin, Regisseurin
 Guido Drell, Schauspieler
 Angela Fischer, Schauspielerin
 Stefan Gemassmer, Tontechniker, Sounddesigner
 Philipp Glauner, Regisseur, Editor
 Wolfgang Gottschalk, Bildhauer, Restaurator
 Willi Haas, Lektorin, Fotografin
 Tassilo Hofmann, Foto-Designer
 Wanda Jakob, Übersetzerin
 Robert Kessler, Bildender Künstler
 Hanna-Lisa Knyrim-Woll, Bildhauerin
 David Köhler, Fotograf, Kameramann
 Fabian Kruse, Autor, Journalist
 Valdecir Lecio Leal, Tanzpädagogin, Choreograf
 Martin Ley, Fotograf, Fotodesigner
 Max Matthes, Kunstmaler
 Sara-Duana Meyer, Kuratorin, Autorin
 Andreas Mirgel, Kameramann
 Kirk Quincey, Graphik Designer
 Franziska Ruprecht, TV-Redakteurin, Poetin, Sängerin
 Sarina Schnizer, Schauspielerin
 Monika Seltner, Kunst- und Porzellanmalerin
 Darko Vasiljević, Dipl. Musiker
 Eva-Maria Wawatschek, Studentin
 Heidi Weber, Bildende Künstlerin
 Sabine Weingartner, Designerin, Künstlerin
 Iris Werlin, Schauspielerin
 Janna Ji Werner, Regiestudentin, Musikerin
 Fabian Wondrak, Student, Musiker
 Juliane Zellner, Künstlerin, Theaterwissenschaftlerin

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag

Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e. V.
www.paul-klinger-ksw.de
 Präsident: Gerhard Schmitt-Thiel

Redaktion

Anita Keller (CR), Ute Belting (SR), Michael Keller (Beratung), Jan Riemer (Herstellung),
 Verantwortlich: Anita Keller (Geschäftsführerin)

Autoren dieser Ausgabe

Vanessa Bühler, Vera Conrad, Alina Gause, Katharina Knieß,
 Hellmuth Matiasek, Hella Schwerla, Marlis Urbach,

Druck: GG-media GmbH, Kirchheim

Preis: 5,- €

Die Zeitschrift **Klinger Report** erscheint zwei Mal im Jahr und ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Postanschrift der Redaktion und aller Verantwortlichen ist die Geschäftsstelle

Geschäftsstelle

Winzererstr. 32, 80797 München
 Tel. (089) 57 00 48 95, Fax (089) 57 87 56 46
 Geschäftsführerin: Anita Keller
info@paul-klinger-ksw.de
 Mitglieder- und Beitragsverwaltung: Ute Belting
post@paul-klinger-ksw.de

Geschäftszeiten: Dienstag und Donnerstag, 10 bis 16 Uhr

Mitgliedsbeitrag

Vollmitgliedschaft: mind. 60,- € pro Jahr
 Fördermitgliedschaft: ab 60,- € pro Jahr
 Unternehmen/Vereine: ab 120,- € pro Jahr

Spendenkonto

Konto-Nummer 7 847 100
 Bank f. Sozialwirtschaft, BLZ 700 20 500



Berlin: Wechselnde Termine und Veranstaltungsorte
Essen: Jeden zweiten Montag im Monat, 19 Uhr
 KUFO (Kulturforum), Dreiringplatz 7, Essen-Steele
München: Jeden 1. Dienstag im Monat, 18 Uhr 30
 Bar Roy, Herzog-Wilhelm-Str. 30
 Aktuelle Infos unter info@paul-klinger-ksw.de

Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V.
Winzererstr. 32

80797 München

Fax 089 57 87 56 46



Ich möchte die Ziele des Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e. V. unterstützen:

- () Ich bin Künstler und möchte **Vollmitglied** werden Jahresbeitrag: _____ € (mind. 60 €)
- () Ich will **Fördermitglied** werden Jahresbeitrag: _____ € (mind. 60 €)
- () Unser **Unternehmen/Verein** möchte fördernd unterstützen: Jahresbeitrag: _____ € (mind. 120 €)
- () Ich übernehme **eine Künstler-Patenschaft:** Jahresbeitrag: _____ € (mind. 60 €)

Vorname / Name _____

Beruf _____

Geb.Datum _____ Homepage _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____ Mobil _____

E-mail _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Ich bin damit einverstanden, dass bis auf Widerruf mein Mitgliedsbeitrag einmal im Jahr im Lastschriftverfahren von meinem Konto eingezogen wird

Geldinstitut _____

Konto-Nr. _____ Bankleitzahl: _____

Kontoinhaber: _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Spendenkonto: KontoNr. 7 847 100 Bank f. Sozialwirtschaft, BLZ 700 20 500

Mitgliedsbeiträge und Spenden an das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. sind steuerlich absetzbar!

DAS PAUL-KLINGER-KÜNSTLERSOZIALWERK E.V. PRÄSENTIERT

10. MAI 2013

AB 12 UHR

BÜCHER AUS DEM FEUER

Vor 80 Jahren wurden Bücher von politisch und rassistisch unerwünschten Schriftstellern und Wissenschaftlern in fast allen deutschen Universitätsstädten verbrannt.
Wir lesen gegen das Vergessen.

Eine Veranstaltung von Gerhard Schmitt-Thiel in Zusammenarbeit mit dem Mohr-Villa Freimann e.V., dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München und dem Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V.

Odeonsplatz München

www.buecherlesung.de



22. JUNI 2013

AB 14 UHR 30

PAUL-KLINGER-SOMMERFEST

Wir feiern in der Mohr-Villa München Freimann.

Wir begrüßen unsere Neu-Mitglieder
Die Künstlerinnen und Künstler präsentieren sich in einer Speed-Performance.
1 Künstler – 1 Projekt – 5 Minuten

Für Gesprächsstoff ist also gesorgt.
Für leckeres Essen und Trinken auch.

Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen - Anmeldung erforderlich

www.paul-klinger-ksw.de